

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

HYPNOTISIERT BIS INS KINDESALTER

GESCHICHTEN ÜBER DAS
ZURÜCKHYPNOTISIEREN IN EINEN
INFANTILEN ZUSTAND

TERRY MASTERS

ABDL-BESTSELLERAUTORIN

Bis ins Kleinkindalter hypnotisiert

von
Terry Meister

Erstveröffentlichung 2024 Urheberrecht © Terry Masters Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Hypnotisiert bis ins Kindesalter
Autor: Terry Masters
Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent
Herausgeber: AB Discovery
© 2024

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Hypno-Größe	5
Mamas kleines Baby	12
Derek erklärt.....	12
Meine Rückkehr in den Kindergarten	23
Meine Rückkehr ins Kinderzimmer - Teil I	23
Meine Rückkehr ins Kinderzimmer - Teil II.....	31
Meine Rückkehr ins Kinderzimmer - Teil III	39
Hypnotisiertes Sissy-Baby.....	47
Der Anfang.....	47
Die grundlegende Programmierung beginnt	53
Willkommen bei Epecenia.....	55
Widerwillig wiedergeboren.....	60
Hypnotisierter Windelsklave.....	65
Stacy	65
Stacys Programmierung beginnt.....	67
Katie	71
Mama	77
Madison und Mary.....	84
Becky.....	93

Hypno-Größe

Originalgeschichte von Roxanne E (Baby Roxanne)

Eingereicht bei BBW im September 1999 und veröffentlicht im
BBW Magazine im Oktober 1999

Von Terry Masters bearbeitet und aktualisiert.

Als ich an Teasers vorbeifuhr, schien mein Fuß automatisch vom Gas- auf das Bremspedal zu wechseln. Mit einem tiefen Seufzer stoppte ich die Bewegung meines Fußes und legte ihn wieder auf das Gaspedal. So sehr ich auch an der Oben-ohne-Bar anhalten wollte, die ich seit über einem Jahr regelmäßig besuchte, ich traute mich einfach nicht. Marcia hatte mich gewarnt, dass ich sehr demütigende Konsequenzen erleiden würde, wenn ich dumm genug wäre, die Oben-ohne-Bar jemals wieder zu betreten.

Ich hatte keinerlei Zweifel daran, dass Marcias Drohung wahr werden würde. Im letzten Monat hatte ich zahlreiche Demonstrationen ihrer Fähigkeit erhalten, mich praktisch alles tun zu lassen, was sie wollte, und zwar durch posthypnotische Befehle, die mir unter Drogeneinfluss eingepflanzt wurden und meine Suggestibilität bis an den Punkt steigerten, an dem sie einer Gehirnwäsche oder Gedankenkontrolle glich.

Durch die Verwendung von „Auslösephrasen“ oder einer Reihe vorgeschriebener Bedingungen (wie etwa „Jedes Mal, wenn Sie Teaser eingeben, werden Sie...“) hatte Marcia klargemacht, dass sie mich zu allem zwingen konnte, was sie wollte.

Obwohl ich mir wochenlang den Kopf zerbrochen hatte, war mir keine Methode eingefallen, mit der ich Marcia dazu bringen könnte, nachzugeben und mich aus ihrer hypnotischen Kontrolle zu befreien. Tatsächlich war die Situation immer schlimmer geworden, und jetzt hatte ich keine Ahnung, wann ich mich dabei ertappen würde, etwas Erniedrigendes oder Peinliches zu tun. Es war offensichtlich, dass sie ihre Macht über mich genoss und die Rache, die sie für meine Untreue nahm. Ich musste jedoch sehr vorsichtig sein, wenn ich Pläne schmiedete, Marcia dazu zu bringen, mir zu vergeben.

Mein einziger Versuch, Marcia zum Nachgeben zu bewegen, war bisher völlig nach hinten losgegangen. Eines der ersten Dinge, die Marcia

Hypno-Größe

getan hatte, um meine Untreue zu bestrafen, war, mich zu zwingen, ständig Spitzenhöschen zu tragen. Sie sagte, das würde mich davon abhalten, meine Hose vor fremden Frauen auszuziehen und mich daran erinnern, dass ich ihr Eigentum sei. Ich war mir sicher, dass der Hauptzweck einfach darin bestand, mich zu demütigen.

Nachdem ich eine Woche lang ständig Höschen tragen musste, beschwerte ich mich, dass ich mich nicht traute, die Toiletten bei der Arbeit zu benutzen, aus Angst, dass eine der Mitarbeiterinnen bemerken könnte, dass ich Höschen trage. Ich hatte gehofft, dass Marcia mich dadurch von diesem Zwang befreien würde, und das tat sie auch. Leider hatte ich nicht damit gerechnet, dass sie sich etwas noch Demütigenderes ausdenken würde, um die Höschen zu ersetzen. Sie hatte mich in einen Trancezustand versetzt, um den Zwang, Höschen zu tragen, zu beseitigen. Als ich aus der Trance erwachte, trug ich stattdessen dicke Stoffwindeln und Plastikhöschen. Marcia hatte erklärt, dass das Tragen der Windeln weiterhin sicherstellen würde, dass ich meine Hose in Gegenwart fremder Frauen wahrscheinlich nicht ausziehen würde. Und, fügte sie mit einem erfreuten Grinsen hinzu, die Windeln würden auch dafür sorgen, dass ich keine Angst haben müsste, entdeckt zu werden, da ich die Toiletten nicht mehr benutzen müsste. Natürlich bedeutete das auch, dass ich den ganzen Tag dieselbe Windel tragen müsste.

In den fast drei Wochen, seit Marcia mich gezwungen hatte, Windeln zu tragen, hatte ich die Fähigkeit, meine Blase und meinen Darm zu kontrollieren, völlig verloren. Ich musste jetzt in Windeln schlafen und sie auch tagsüber ständig tragen, da ich nicht mehr Selbstkontrolle hatte als ein Baby.

Zweimal hatte ich während wichtiger Verkaufskonferenzen meine Windeln gefüllt und war über den verräterischen Geruch, der dabei entstand, beschämt. Ich konnte nur hoffen, dass die Mitarbeiter bei der Konferenz glaubten, es handele sich lediglich um einen peinlichen Blähungsanfall. Trotz meiner Beschämung hatte ich mich jedoch nicht bei Marcia darüber beschwert, dass ich Windeln tragen und benutzen musste. Ich hatte zu große Angst, dass sie sich etwas noch Schlimmeres ausdenken würde.

Ich war dumm gewesen, ihre Geschichte zu glauben, sie wolle uns beide mit Hypnose vom Rauchen abbringen. Noch dummer war ich, als ich die Pillen nahm, die ihrer Aussage nach die Wirkung der Hypnose verstärken sollten. Ich hatte zwar immer noch keine Ahnung, was in diesen

Hypno-Größe

Pillen war, aber ich hatte reichlich Beweise für ihre Wirksamkeit. Wenn sie die Pillen vor einer Hypnosesitzung einnahm, fand ich nach dem Aufwachen mein programmiertes Verhalten unwiderstehlich. Ob es nun an den Pillen lag, an Marcias Hypnosefähigkeiten oder an beidem, die Wirkung war dieselbe – ich war vollkommen unter ihrer Kontrolle. Ihr Wunsch war buchstäblich mein Befehl. Schlimmer noch, wie sie mich regelmäßig erinnerte, konnte sie mich unter Hypnose nicht zu etwas zwingen, was ich nicht (zumindest unbewusst) tun wollte. Es war demoralisierend zu erkennen, dass ich mich, wenn auch nur auf einer unbewussten Ebene, wie ein kleines Kind benehmen wollte.

Als ich an diesem Abend nach Hause kam, parkte ein dunkelgrüner BMW in der Einfahrt neben Marcias Mercedes. Ich erkannte den Mercedes nicht und fragte mich, wer zu Besuch war. Ich hoffte, dass derjenige, wer auch immer es war, nicht lange bleiben würde – ich musste in mein Zimmer, um die Windeln zu wechseln. Die durchnässte Windel, die ich trug, hing schwer an meinen Hüften und hatte hinten eine große Ladung. Müde watschelte ich ins Haus. Marcia war mit einer schlanken Brünetten, die ich nicht kannte, in der Bibliothek. Ich blieb an der Tür stehen.

„Ich sehe, du hast Besuch, Liebes. Lass mich nicht stören. Ich bin oben und ziehe mich um.“

„Bleiben Sie stehen“, befahl Marcia knapp, als ich mich abwandte. „Kommen Sie her. Ich habe Janet eine kleine Demonstration versprochen.“

„Nein, bitte, Marcia“, flehte ich sie leise an, da ich gezwungen war, ihrem Befehl zu gehorchen, und näherte mich ihnen langsam, „Bitte nicht ...“

„Ich habe es satt, mir dein Gejammer anzuhören, wenn ich dir einen Befehl gebe, Dana“, sagte Marcia wütend. „Da du anscheinend nicht lernen kannst, richtig mit mir zu sprechen, werde ich dich für eine Weile wohl gar nicht sprechen lassen. Du kannst lernen, deine Grundbedürfnisse auch ohne zu sprechen zu kommunizieren, genau wie jedes andere Baby. Also, sag mir, Liebling, WER IST MAMAS GROSSES BABY?“

Plötzlich überkam mich ein überwältigendes Gefühl von Schwäche und Schwindel. Ich konnte mein Gleichgewicht nicht halten und landete mit einem schmerzhaften Knall auf meinem gewindelten Hintern. Ich begann sofort laut vor Schmerz und Überraschung zu schreien, unfähig, diese Reaktion zu kontrollieren oder zu stoppen. Die klebrige Masse in meinen Windeln fühlte sich schrecklich an und ich weinte noch lauter, als mir das klar wurde. Da Marcia wollte, dass ich mich wie ein Baby benehme, hatte

Hypno-Größe

ich offensichtlich keine große Wahl. Aber das bedeutete nicht, dass ich ein braves Baby sein musste, dachte ich mit ein wenig Genugtuung.

Ich konnte mich nicht daran erinnern, diesen Triggersatz jemals zuvor gehört zu haben, aber man hätte mir auch leicht befehlen können, ihn zu vergessen, also war das kein Beweis. Meine Reaktion war jedoch ein deutlicher Hinweis darauf, wie tief meine Konditionierung programmiert war. Ich hatte sofort die Persönlichkeit und die Fähigkeiten eines neun Monate alten Mädchens angenommen. Ich „wusste“, dass ich jetzt ein kleines Mädchen namens Dana war und dass Marcia meine Mama war. Ich würde bald die Grenzen meiner Fähigkeiten herausfinden, indem ich sie austestete, so wie es jedes andere Baby auch tat. Ich würde feststellen, dass ich allein sitzen, frei krabbeln und mich sogar in eine stehende Position ziehen konnte. Ich konnte ein bisschen laufen, wenn ich mich an etwas festhielt oder mir ein Erwachsener half. Ich konnte natürlich nicht sprechen. Alles, was ich zu sagen versuchte, kam als Babygebrabbel heraus. Wann immer ich an mich dachte, sah ich mich als kleines Mädchen, das ein bisschen wie Mama aussah.

„Ruhig, Babykins, Mama ist gleich hier“, sagte sie und kniete sich neben mich. Beim Klang ihrer Stimme und der sanften Berührung ihrer Hand beruhigte ich mich augenblicklich. Ich konnte darauf vertrauen, dass Marcia dafür sorgen würde, dass sie jede meiner Reaktionen kontrollieren konnte und dass ich wirklich ein braves Baby sein musste.

Sie lächelte zu mir herunter und nahm meinen Arm. „Komm schon, Süße. Versuch, für Mama aufzustehen, und dann gehen wir diese ekligen, stinkenden Windeln wechseln. So ist das Mädchen. WER IST MAMAS GROSSES BABY?“

Die zweite Anrufung der Triggerphrase schien meine kindliche Persönlichkeit noch realer zu machen. Mein erwachsener Verstand fühlte sich völlig abgekoppelt und wirkungslos an. Ich war ein hilfloser Beobachter in meinem eigenen Körper, der sich genau wie ein echtes Baby verhielt.

Ich watschelte mit O-Beinen und unsicher neben Mama her und klammerte mich an sie, wenn ich zu weit nach einer Seite schwankte. Die andere erwachsene Dame folgte uns, als Mama mich zurück in mein Kinderzimmer brachte. Mama führte mich zum Wickeltisch und hob mich darauf. Ich spielte mit meinen Fingern, während Mama mich bis auf die Windel und das Plastikhöschen auszog. Ich ertappte mich dabei, wie ich am Daumen lutschte und mich nicht daran erinnern konnte, ihn in den Mund

gesteckt zu haben.

Mama drückte mich zurück auf den Wickeltisch, bis ich auf dem Rücken lag. Ich war sehr nass und schmutzig. Mama brauchte eine ganze Weile, bis ich ganz sauber war. Als sie fertig war, nahm sie eine dicke Windel von dem Stapel auf den Regalen neben dem Tisch und hob meine Beine hoch, um sie unter meinen Po zu schieben. Sie fühlte sich wunderbar weich unter meinem Hintern an. Ich gurrte und plapperte glücklich Mama an. Sie rieb meinen Windelbereich zärtlich mit Babylotion ein und bestäubte mich leicht mit Babypuder. Der Duft des Babypuders schien das köstlichste Aroma der Welt zu sein. Die seidige Liebkosung, die ich fühlte, als Mama mich leicht mit dem Puder einrieb, war unglaublich aufregend. Ein leises, lustvolles Stöhnen entkam meinen Lippen, als Mama die Vorderseite der Windel über meine Leistengegend zog und die hinteren Ecken über die Vorderseite zog, um die Windel festzustecken.

Meine warme, trockene, weiche, dicke Windel fühlte sich unglaublich angenehm an. Ihre nachgiebige, sanfte Liebkosung war der pure Trost. Ich seufzte weiter und stöhnte leise vor Vergnügen bei diesen Empfindungen, während Mama mir mein Plastikhöschen über die Windel zog und die Passform an meiner Taille und meinen Oberschenkeln sorgfältig anpasste. All diese Empfindungen und Erfahrungen schienen intensiver als alles, woran ich mich aus meinem Erwachsenenleben erinnern konnte. Es war ein wunderbares Gefühl, wieder ein Baby zu sein, und ich wollte nie wieder eine langweilige alte Erwachsene sein müssen. Obwohl ich wusste, dass ich kein richtiges kleines Mädchen war, fühlte ich mich in jeder Hinsicht wie eines, und ich liebte dieses Gefühl.

„Glaubt er wirklich, er sei schon wieder ein Baby?“, fragte Janet und starrte auf mich herab. Sie schien gewaltig über mir aufzuragen, genau wie Mama.

„Nein, das hätte keinen Sinn. Wenn Dana wirklich glaubte, er sei ein Baby, würde er nicht einmal merken, dass er bestraft wird.

„Was ich mit ihm gemacht habe, ist viel besser. Er ist gezwungen, sich in jeder Hinsicht so zu verhalten, wie sich ein neun Monate altes Baby verhalten würde, und er ist hilflos, anders zu handeln, obwohl er sich immer darüber im Klaren ist, wer und was er wirklich ist. Glaub mir, das ist eine sehr befriedigende Art, einen Mann zu bestrafen“, antwortete Mama und grinste auf mich herab.

Sie half mir, mich hinzusetzen, und begann, mich anzuziehen. Natürlich war ich völlig hilflos und konnte weder helfen noch Widerstand

Hypno-Größe

leisten. Sie hielt mir einen mit Baumwollspitze besetzten Unterrock über den Kopf, um meine Arme hineinzuführen, und legte ihn sanft über mich. Er berührte gerade die Oberseite meiner Oberschenkel. Das Babykleid, das Mama aus dem Schrank holte, war eine authentische Reproduktion eines kurzen Babykleids. Der bedruckte Baumwollstoff zeigte winzige rosa Rosen auf cremeweißem Hintergrund. Mit dem passenden Höschen, der Haube und den Schühchen war ich völlig verwandelt. Im Spiegel sah ich mich selbst – ein über großes kleines Mädchen zwischen den beiden Erwachsenen – und ich wollte vor Scham sterben.

Ich spürte den heißen Strahl Pipi zwischen meinen Beinen und wie er in meine dicke Windel eindrang. Es fühlte sich wie ein Orgasmus an, obwohl es sich nicht so anfühlte, als hätte ich eine Erektion. Heißes Pipi strömte weiter aus mir heraus und ich konnte die Reaktion meiner Babypersönlichkeit auf dieses intensive Vergnügen nicht zurückhalten. Ich hockte mich leicht hin, um meine Beine zu spreizen, und stöhnte und gurrte vor lauter sexuellen Empfindungen.

„Was macht sie?“, fragte Janet und starre mich an.

„Ihre Kleine nass machen“, antwortete Mama kichernd. „Sie hat jedes Mal einen Orgasmus, wenn sie in ihre Kleine pinkelt. Das verstärkt unbewusst die Lustassoziation zwischen sexueller Befriedigung und Einnässen. Sie liebt es so sehr, in ihre Kleine zu pinkeln, dass ich befürchte, die arme Dana wird wahrscheinlich nie wieder sauber werden.“

„Lass uns ihr ein Fläschchen holen, und wir können uns unterhalten, während Dana gestillt wird“, schlug Marcia vor. Sie nahm meine Hand und sagte: „Geh Gassi, Dana? Halte jetzt Mamas Hand.“

Ich tat, was sie wollte. Ich hatte keine große Wahl und es war zu meinem Besten. Ich war zu wackelig, um alleine zu gehen. Auf dem Weg ins Wohnzimmer musste Mama mich mehrmals auffangen, damit ich nicht hinfiel. Ich war froh, als ich die gepolsterte Plastikspielmatte für Kleinkinder erreichte und Mama mich in eine sitzende Position brachte. Ich begann mit dem Drehspielzeug in der Mitte des nächsten Quadrats und der Telefonrassel zu spielen, die an einem anderen Quadrat befestigt war. Mama kam mit einem großen Schnuller für Kleinkinder zurück und hielt ihn mir hin.

„Schau mal, was Mama für dich hat, Dana? Willst du dein Baby?“

„Baba! Baba! Mensch, Baba!“, antwortete ich eifrig, als ich den Schnuller sah, war ich fast aufgeregt und bettelte darum.

Velleicht wäre es doch nicht so schlimm, ein kleines Mädchen zu

Hypno-Größe

sein. Warum sollte ich jemals wollen, dass es aufhört?

Mamas kleines Baby

2019 bei Unicorn Tales eingereicht. Bearbeitet und aktualisiert von Terry Masters.

Vor einigen Jahren kam ein Neffe zu mir, während seine Eltern Urlaub machten. Er war ein verwöhnter Bengel und ich konnte nichts mit ihm anfangen. Dann schrieb ich eines Nachts diese Geschichte und las ihm den ersten Entwurf vor. Er erschrak zu Tode, denn ich hatte die Hauptfigur so gestaltet, wie er war und denselben Namen und dasselbe Alter hatte. Während des restlichen Aufenthalts bei mir benahm er sich äußerst gut und als er nach Hause kam, warnte ich ihn, dass ich ein Auge auf ihn haben würde. Es funktionierte.

Derek erklärt

Ich war ein mieser Junge. Hätten wir in einer großen Stadt gelebt, wäre ich sicher in Gangs gewesen, aber in unserer kleinen Präriestadt gab es keine Gangs. Meine Gaunerei war hauptsächlich persönlicher Natur. Mein Vater war gegangen, als ich vier war, und ich lebte mit meiner Mutter und meiner älteren Schwester zusammen. Meine Mutter war Lehrerin und meine Schwester Sekretärin. Ich schwänzte häufig die Schule, war ein mutwilliger Vandale. Ich ignorierte die Warnungen meiner Mutter und gehorchte ihr ungestraft. Meine Schulzeugnisse waren nur Vieren. Mit 13 begann ich mit Ladendiebstahl und stahl Geld aus Mamas Handtasche, um Drogen zu kaufen. Die ersten paar Male, als ich erwischt wurde, kam ich mit einer Verwarnung davon. Beim dritten Mal war es anders. Ich verbrachte mehrere Tage im örtlichen Gefängnis, während meine Mutter versuchte, mich in ihre Obhut zu entlassen.

Als ich 19 war, wurde ich beim Versuch erwischt, Alkohol aus einer örtlichen Bodega zu stehlen. Während dieser Zeit erfuhr ich später, dass meine Mutter eine Reihe von Kontakten geknüpft hatte und den Richter schließlich überredete, mich auf Bewährung in ihre Obhut zu entlassen. Ich dankte ihr, indem ich ein paar Trinkgläser zerschmetterte, dann ging ich ins